



Jahrespressekonferenz
des Präsidenten
am 23. Januar 2007

Bilanz des Jahres 2006

Sicher gibt es auch in der ereignisreichen Geschichte der Stiftung nicht Vieles, was es mit der glanzvollen Eröffnung des **Bode-Museums** aufnehmen kann: zweifellos nicht nur das zentrale Ereignis der Institution im vergangenen Jahr, sondern auch ein nationaler Höhepunkt des kulturellen Lebens. Der überwältigende Erfolg beim Publikum ebenso wie bei den Medien, die geradezu begeisterte auch internationale Resonanz hat das Konzept der Stiftung zur Wiederherstellung der Museumsinsel bestätigt und die Dynamik zur Vollendung beschleunigt.

Erfreulicherweise sind mit zwei weitreichenden Entscheidungen des vergangenen Jahres nun alle Elemente des Masterplans Museumsinsel endgültig auf den Weg gebracht: Seit Februar 2006 steht fest, dass das **Pergamonmuseum** nicht nur einen neuen vierten Flügel und damit einen Hauptrundgang erhalten wird, sondern auch dass das dem Gebäude zugehörige Teilstück der Archäologischen Promenade realisiert wird (zunächst Rohbaufassung). Damit sind die Weichen gestellt für dieses vier Häuser der Insel verbindende Element des Masterplans. Und mit der spektakulären Entscheidung, die der Kulturstatsminister kurz nach Eröffnung des Bode-Museums herbeiführen konnte, die Mittel für die **James Simon-Galerie** als Besucherzentrum bereits jetzt freizugeben, ist der entscheidende Schritt getan, den Neubau auf der Insel zu realisieren. Die Vollendung der Museumsinsel ist einen großen, entscheidenden Schritt vorangekommen.

Aber auch das zweite riesige Bauvorhaben der Stiftung, die Sanierung und Wiederherstellung der **Staatsbibliothek Unter den Linden**, hat mit der Grundsteinlegung im April letzten Jahres und dem guten Verlauf der Bauarbeiten weiter volle Fahrt aufgenommen. Es ist davon auszugehen, dass 2008 der Zentrale Lesesaal eröffnet werden kann und bis 2011 auch die Gesamtanierung abgeschlossen sein wird. Beim **Musikinstrumenten-Museum** ist mit der Eröffnung des neuen Eingangsgebäudes und damit der Orientierung des Hauses hin zum neuen Zentrum des Potsdamer Platzes ein vergleichsweise kleines Bauprojekt der Stiftung erfolgreich abgeschlossen worden.

Bedeutende **Neuerwerbungen** runden das Bild eines überaus erfolgreichen Jahres ab. Eine Sensation ist die Erwerbung der **Riemenschneider**-Gruppe mit der Heiligen Anna (um 1510). Mit Hilfe der Kulturstiftung der Länder, der Ernst-von-Siemens-Kulturstiftung und der Deutschen Bank erhielt das Bode-Museum ein weiteres Glanzstück für seine einzigartig umfangreiche und qualitätvolle Sammlung mit Werken des süddeutschen Bildhauers: einer der bedeutendsten Zugewinne für die Sammlung in der Nachkriegszeit. Für das Kupferstichkabinett von ähnlich herausragender Bedeutung ist die Erwerbung des Jahreszeitenzyklus von **Caspar David Friedrich**, der nach einer aufwändigen Restaurierung derzeit der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Heinz **Berggruen** bereicherte mit einer überaus großzügigen Schenkung an sein Berliner Museum die erstklassige Sammlung der Kunst der Moderne. Die 1960 entstandene Bronzeplastik einer „Stehenden Frau“ von Alberto **Giacometti**, die sich bereits in der Rotunde des Museums befindet, zählt zu den Hauptwerken des Schweizer Künstlers. Es ist ein Geschenk zum zehnjährigen Bestehen des Museums, das bis heute 1,5 Mio. Besucher begeisterte. Die Picasso-Sammlung des Museums feierte in den letzten Monaten bei ihrem Gastspiel in Paris bei 140.000 Besuchern große Erfolge.

Einnahmen, Spenden, Drittmittel

Im vergangenen Jahr wurden erhebliche Anstrengungen zur zusätzlichen Einnahmegenerierung unternommen. So konnten die Einnahmen aus den Eintrittsentgelten, Publikationsverkauf etc. nochmals um **2,3 Mio. Euro auf über 16,3 Mio. Euro gesteigert** werden.

Hervorzuheben sind insbesondere die verstärkte Einwerbung von Drittmitteln und Sponsorenleistungen und die Erschließung zusätzlicher Einnahmequellen. Allein das Spendenaufkommen konnte auf knapp 2,5 Mio. Euro gesteigert werden.

Seit Herbst 2006 wird bei Pergamonmuseum, Bode-Museum und Altem Museum auf Schließtage gänzlich verzichtet. Somit ist nun auch am Montag geöffnet. Auch die Gründung einer **Betriebs-GmbH** hat zum Ziel, die Einnahmesituation zu verbessern. Mit dem Bundesfinanzministerium abgestimmt ist die Gründung einer eigenständigen privatrechtlichen GmbH mit drei Geschäftsbereichen: Fundraising, Marketing und Rechteverwertung. Das Kuratorium Museumsinsel stellt Mittel für die Startphase zur Verfügung.

Neben diesen Maßnahmen müssen mit **Umschichtungen, mit neuer Prioritätensetzung, einer befristeten Stellenbesetzungssperre** und dem Auffinden von weiteren Einsparpotenzialen (etwa Optimierung der Verwaltungsstrukturen, Energiecontracting, Schließung alternativer Museumseingänge wie dem beim Kunstgewerbemuseum am Kulturforum, Einführung von zusätzlichen Schließtagen bei schwach besuchten Museen und weitere Reduzierung entgeltfreier Eintrittszeiten) einer bedenklichen Entwicklung entgegengewirkt werden: Da die Stiftung im Zuge der Sanierung der Häuser zusätzliche Flächen öffnet, sich der Etat des Betriebshaushalts aber seit Jahren nicht erhöht hat, müssen zunehmend auch die Einnahmen der Stiftung für die Bewirtschaftung der Häuser (Heizung, Strom, Reinigung, Aufsicht etc.) verwendet werden. Die Gelder stehen also nicht mehr in vollem Umfang für Ausstellungen, Erwerbungen und Restaurierungen zur Verfügung. Dies schränkt die tendenziell unterfinanzierte Programmarbeit und Bestandserhaltung bei der Stiftung weiter ein, zumal die Auswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung die Situation noch verschärft. Es ist darauf hinzuweisen, dass dies den Bildungsauftrag und die Wahrnehmung der kuratori-

schen Verantwortung der Stiftungseinrichtungen (Bestandserhaltung) mittelfristig gefährdet. Denn trotz aller in Gang gesetzter Gegenmaßnahmen ist bereits jetzt absehbar, dass die in den nächsten Jahren anstehenden Mehrkosten für die Inbetriebnahme neuer Flächen (insbesondere Neues Museum, Stülerbau Ost, Zentraler Lesesaal der Staatsbibliothek Unter den Linden) in beachtlicher Größenordnung nicht zu kompensieren sind.

Darüber hinaus werden zunehmend ehrenamtliche Mitarbeiter eingebunden und auch im Rahmen von ABM-Programmen Leistungen erbracht, die in anderer Form nicht möglich wären (z. B. Digitalisierung des historischen Bestandes der Staatsbibliothek zu Berlin, Maßnahmen zur Erhaltung kulturhistorischer Bestände im Geheimen Staatsarchiv und Bildarchiv, Zeitungsdigitalisierung, Verlust- und Standortrecherchen).

Der Haushalt der Stiftung 2007

Der Stiftungsrat stellte am 4. Dezember 2006 den Haushaltsplan der Stiftung für das Haushaltsjahr 2007 fest. Er sieht Gesamtausgaben in Höhe von 256.852.000 Euro vor. Für den Betriebshaushalt ist dabei einschließlich eigener Einnahmen und Drittmittel ein Etat von 155.906.000 Euro vorgesehen. Die Unterhaltsträger der Stiftung steuern wie in den Vorjahren konstante Beträge bei: der Bund 100.020.000 Euro, die Länder 33.340.000 Euro. Darüber hinaus gewährt der Bund wie auch in den Jahren zuvor einen Sonderzuschuss für den Hamburger Bahnhof in Höhe von 788.000 Euro. Neben den im Betriebshaushalt zusammengefassten Personal- und Sachmitteln stellt der Bund für die Bauinvestitionen der Stiftung den gegenüber dem Vorjahresetat etwas erhöhten Betrag von 100.946.000 Euro zur Verfügung.

Akzente 2007

Schätze aus Tibet eröffnen im Februar die Reihe der großen Ausstellungen des Jahres 2007: **"Tibet – Klöster öffnen ihre Schatzkammern"** präsentiert Kunstwerke aus den Sammlungen der bedeutendsten Klöster Tibets, aus den Residenzen der Dalai Lamas und aus dem Tibet Museum in Lhasa, die das Land zum größten Teil noch nie zuvor verlassen haben. Meisterwerke aus der Zeit vom 5. bis zum frühen 20. Jahrhundert spiegeln die Vielfalt der tief vom Buddhismus geprägten tibetischen Kunst wider. Die Ausstellung verdeutlicht, wie sehr sie stilistische Einflüsse aus dem indischen, dem chinesischen und dem zentralasiatischen Kulturraum verbindet. Zudem sind Werke aus China, Indien, Nepal,

Kaschmir und Birma zu sehen, die seit vielen Jahrhunderten in tibetischen Klöstern bewahrt werden. Und so macht sie – ganz nebenbei – die Sinnhaftigkeit der Zusammenlegung des Museums für Indische Kunst und des Museums für Ostasiatische Kunst zum neuen „Museum für Asiatische Kunst“ deutlich.

Neue archäologische Funde aus Georgien werden im Alten Museum vorgestellt. Auf der Suche nach den historischen Hintergründen zur antiken Argonauten-Sage entdeckte man im Westen von Georgien eine Tempelstadt, in der erstaunliche Mengen exquisiten Goldschmucks aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. gehortet waren. Die Antikensammlung Berlin besitzt eine der größten und bedeutendsten Sammlungen antiken Goldschmucks weltweit, nicht jedoch aus dem „Land des Goldenen Vlieses“. Die Ausstellung **„Medeas Gold – Neue Goldfunde aus Georgien“** ist daher eine ideale Bereicherung der eigenen Präsentation. Stilistische Beziehungen bestehen zu den Erzeugnissen der südlichen Nachbarn Iran und Mesopotamien sowie den westlichen Nachbarn, den Skythen und Griechen am Schwarzen Meer und an der Westküste Kleinasien.

Gleichsam eine thematische Fortsetzung wird die Ausstellung **„Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen“** ab Juli im Martin-Gropius-Bau sein, die in Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut entstand. Die Skythen und die mit ihnen verwandten Völkerschaften prägten vom 8. bis 3. vorchristlichen Jahrhundert die Geschichte des eurasischen Steppenraums. In der Ausstellung wird weltweit erstmals die Geschichte und Kultur dieses Reitervolkes von seinen Ursprungsgebieten entlang des Jenissei bis an die Tore Mitteleuropas umfassend präsentiert, das lange vor der Nutzung der Seidenstraße Fernbeziehungen zwischen Asien und Europa herstellte. Neben Prunkinventaren aus den Fürstengräbern und neu Entdecktem rücken auch die wissenschaftlichen Ergebnisse der modernen Ausgrabungstechnik, der naturwissenschaftlichen und anthropologischen Untersuchungen in den Fokus mit neuesten Erkenntnissen über Lebensbedingungen und Kultur der Skythen. Beteiligt sind Museen aus dem Iran, aus Kasachstan, Rumänien, Russlands, der Ukraine und Ungarns. Ergänzend wird im Museum für Vor- und Frühgeschichte eine Fotoausstellung die Archäologie und Kultur **Tuvas** vorstellen, einer Autonomen Republik im Süden Sibiriens, wo unter anderem das berühmte skythische Fürstengrab von Aržan entdeckt wurde. Eine Bereicherung der Thematik um die Randgebiete der griechischen Welt stellt die Ausstellung zu den **Schwarzmeer-Forschungen** dar, die zeitgleich im Alten Museum stattfinden wird. Ebenfalls parallel zu der großen Skythen-Ausstellung werden im Dahlemer Museum für Asiatische Kunst die **Ordos-bronzen aus der Sammlung Dr. Hans Bidder** präsentiert, in ihrer Gesamtheit bisher unpubliziert. Das Ordosgebiet im Nordwesten Chinas war im 1. Jahrtausend v. Chr. von Nomaden bevölkert, die zum weit nach Westen reichenden zentralasiatischen Kulturkreis gehörten.

Im Zeichen des Greifen steht auch eines der Highlights im **Pergamonmuseum**: Im Februar wird als erstes Ergebnis der Restaurierung und Wiederherstellung der im Krieg stark beschädigten Fassade von Tell Halaf der große **Greifvogel aus Tell Halaf** in der Dauerausstellung des Vorderasiatischen Museum gefeiert – ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zum zukünftigen Hauptrundgang im Pergamonmuseum. Das Museum für Islamische Kunst wird Ende des Jahres im Rahmen der Ausstellung **Sammlerglück aus dem Orient: Die Sammlung Unger** („Keir Collection“) den ersten Blick auf eine gewaltig dimensionierte Dauerleihgabe gewähren und knapp hundert Objekte aus allen Sparten der islamischen Kunst zeigen. Sie stammen aus einer der weltweit größten Privatsammlungen dieses Gebiets. Der Sammler, der die Berliner Bestände genau kennt, bezeichnet sie selbst als nahezu nahtlose Ergänzung des Museums. Eine weitere Sammlung, ebenfalls im Pergamonmuseum, wird die Skulpturensammlung und das Museum für Byzantinische Kunst vorstellen: Die in der Ausstellung **„Glanz des Himmels“** präsentierten griechischen Ikonen aus der Sammlung Velimezis zeigen alle künstlerischen Stile Griechenlands seit 1453, dem Jahr der Einnahme Konstantinopels durch die Osmanen, auf.

Die Nationalgalerie steht 2007 im Zeichen der Franzosen: Von Juni bis Oktober werden 150 Spitzenwerke der Künstler des 19. Jahrhunderts aus dem **Metropolitan Museum in New York**, das die bedeutendste Sammlung französischer Kunst der Romantik, des Impressionismus sowie der frühen Moderne außerhalb Frankreichs besitzt, zu Gast sein – als einzige Station in Europa. Berlin wird damit neben dem Pariser Musée d'Orsay temporär zum führenden Haus des französischen Impressionismus in Europa. Frankreich war im 19. Jahrhundert das unumstrittene Zentrum der Kunstentwicklung. Die dort geschaffenen Werke bilden die Grundlage der Moderne, die sich bereits vor der Jahrhundertwende ankündigte. Im Kontext mit den „schönsten Franzosen aus New York“ wird in der Alten Nationalgalerie eine umfangreiche Werkauswahl französischer Kunst aus eigenen Beständen unter dem Titel **„Frankreich und die Folgen“** präsentiert.

Zu den bedeutendsten deutschen Künstlern des 19. Jahrhunderts zählt der Berliner Maler Franz Krüger. Aus Anlass seines 150. Todestages vereinen die Alten Nationalgalerie und das Kupferstichkabinett ihre reichen Bestände mit jenen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten für die Ausstellung **„preußisch korrekt – berlinisch gewitzt. Franz Krüger“**, die in Schloss Charlottenburg gezeigt werden wird.

Das Saint Louis Art Museum, das neue Musée du Quai Branly in Paris und das Ethnologische Museum Berlin präsentieren ab August gemeinsam eine große Überblicksausstellung über die Kunst von **Neuirland**, einer Insel eines Archipels im Norden von Neuguinea. Das Berliner Museum besitzt mit über 4.000 Gegenständen weltweit die größte Sammlung aus Neuirland. Es hatte im 19. und 20. Jahrhundert wesentlichen Anteil an der Erschließung und Bewahrung dieser einmaligen Kunstregion Ozeaniens. Die Ausstellung wird die künstleri-

schen Ausdrucksweisen in Neuirland des späten 19. Jahrhundert beleuchten und gleichzeitig die Kunst in ihren Bezügen zur Alltags- und Ritualwelt darstellen. Anhand einer besonderen Kunstregion Ozeaniens werden dem Publikum wesentliche Merkmale der Südsee-Kunst präsentiert und in den Kontext der ethnographischen Forschung gestellt werden.

Ein immer deutlicherer Akzent liegt am Kulturforum auf dem Thema **Mode**: Derzeit noch zu sehen ist die Ausstellung „**Coats! Max Mara, 55 Jahre Mode aus Italien**“, die anhand von bisher unveröffentlichtem Material des Firmenarchivs die Geschichte des Modeunternehmens Max Mara nachzeichnet, wobei der Mantel als Leitmotiv dient. Ab Februar wird das Modehaus Dior im Blickpunkt stehen: „**Christian Dior und Deutschland, 1947 bis 1957**“ stellt zum 60. Jahrestag der ersten Kollektion erstmalig die Bezüge zwischen Christian Dior und Deutschland in der Gründungsepoche des Modehauses in den Vordergrund. Den Abschluss dieses Modejahres wird ein Berliner prägen. In „**Uli Richter – The Berlin Story of Fashion**“ wird der Berliner Couturier, der unter anderem als der „Botschafter der deutschen Mode“ gefeiert wurde, gewürdigt. Im September 2005 hatte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz das Archiv von Uli Richter mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie für das Kunstgewerbemuseum und die Kunstbibliothek erworben. Zahlreiche Kleider, Accessoires, Hüte, Schuhe und Taschen sowie Modefotografien und Entwurfszeichnungen geben einen Einblick. Neben dem Thema Mode widmet sich das Kunstgewerbemuseum auch der Möbelkunst: „**Präzision und Hingabe. Möbelkunst von Abraham und David Roentgen**“ stellt die Manufaktur in Neuwied vor, die im 18. Jahrhundert Fürstenhöfe von Paris über Berlin bis St. Petersburg belieferte. Die Berliner Schätze werden ideal ergänzt durch die Sammlung des Amsterdamer Rijksmuseum.

„**Berlin um 1800**“ wird im Frühjahr das große Thema der Kunstbibliothek sein: Baumeisterzeichnungen dieser Epoche unter anderem von Carl Gotthard Langhans, Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff und Karl Friedrich Schinkel werden anhand der Architektur ein Lebensbild der Stadt Berlin um 1800 vermitteln. Auch das Kupferstichkabinett stellt die Architektur in den Mittelpunkt: Seine Sommer-Ausstellung präsentiert die umfangreichste und bedeutendste Serie von Radierungen Giovanni Battista **Piranesi**, die "Vedute di Roma" (**Ansichten von Rom**). Piranesi beschäftigte sich mit diesem Projekt mehrere Jahrzehnte. Es umfasst die antiken und neueren Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt, dargestellt in der berühmten kühnen, mit überraschenden Perspektiven angereicherten grafischen Manier des großen venezianischen Meisters des Barock. Als zweites Italien-Projekt des Hauses wird „**Michelangelo und die Mauern von Florenz**“ das planerische Genie dieser großen italienischen Künstlernatur aufscheinen lassen: Michelangelos zwanzig Blätter mit Entwürfen zur Befestigung und Verteidigung der Mauern von Florenz gehören zu den spektakulärsten Zeichnungen der Militärarchitektur. Die Ausstellung gruppiert die Werkgruppe aus der Casa Buonarrotti um den so genannten Kettenplan, die „Große Ansicht von Florenz“ des Berliner

Kupferstichkabinetts (um 1500/10), die erstmals in der Kunstgeschichte eine Stadt als komplexes Gefüge in perspektivischer Einheit aus der Vogelschau zeigt – ein Meilenstein in der Entwicklung unserer Fähigkeiten der Wahrnehmung und Gestaltung.

Ein Meilenstein der romantischen Kunst wiederum ist noch bis Anfang März in einer außerordentlichen Ausstellung im Kupferstichkabinett zu sehen: **Caspar David Friedrichs Jahreszeiten-Zyklus**, die kostbarste Erwerbung des Hauses der letzten Jahrzehnte. Bei der Arbeit an diesem lange verschollenen Zyklus erfand Friedrich auch sein "romantisches" Verfahren, Natur- und Menschenleben in zyklischer Anlage zu überblenden und ganz natürlich erscheinende, faktisch aber nach strengen formalen Regeln konstruierte Bilder symbolisch aufzuladen. Einen Vergleich mit den Landschaftsbildern der Vorgängergeneration kann man in der Alten Nationalgalerie in der Kabinettsausstellung „**Jakob Philipp Hackert. Ideallandschaften der Goethezeit**“ ziehen, die anlässlich von dessen 200. Todestag stattfindet: Der dem Klassizismus zuzuordnende Hackert zählte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu den gefragtesten Landschaftsmalern Europas. Unter dem Einfluss Goethes schrieb er um 1800 seine kunsttheoretischen Gedanken über die Landschaftsmalerei auf. Das Streben nach einem tieferen Verständnis der Natur, die Entfernung von der schematischen Naturwiedergabe und die Hinwendung zu stimmungsvollen Szenen kündigen im Oeuvre Hackerts bereits die Kunst der Romantik an.

Immer deutlicher zeigt sich auch in den Ausstellungsvorhaben die umfassende Kompetenz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz beim Thema **Fotografie**: Im ersten Halbjahr ist im Museum für Fotografie mit „**Raymond Depardon: Ville City Stadt**“ ein international renommierter Fotograf zu sehen. Im Sommer entwirft die Ausstellung „**Humanism in China**“ im Kaisersaal anhand von 590 dokumentarischen Fotografien ein umfassendes Lebenspanorama der Menschen in China. Ebenfalls der Dokumentarfotografie zuzuordnen ist die Ausstellung „**Blick/Mira!**“ im Museum für Vor- und Frühgeschichte, die anhand des Fotoarchivs des Deutschen Archäologischen Instituts, Madrid, dessen über 50 Jahre andauernde Arbeit würdigt. Auch das Ibero-Amerikanische Institut als „Wissensarchiv“ kann auf einen umfangreichen Bestand von Fotos zurückgreifen. Einige davon werden in der Ausstellung „**Das Bildgedächtnis Lateinamerikas als Berliner Beitrag zum Weltkulturerbe**“ im Herbst präsentiert werden. Das fotografische Archiv von **Johannes Lein**, ein wichtiges ethnografisches Zeugnis der indigenen Kultur des bolivianischen Hochlandes, wird ebenfalls im Ibero-Amerikanischen Institut gezeigt. Eine Auswahl von Arbeiten der bedeutendsten Indien-Fotografen des 19. Jahrhunderts, die unter Kennern als Meisterwerke der frühen Fotografie gelten, wird Ende des Jahres in „**Kunstfotografie im Indien des 19. Jahrhunderts**“ zu sehen sein, einer Kooperation des Museums für Asiatische Kunst mit dem Museum für Fotografie. Als **letzte Ausstellung im Kaisersaal** des Museums für Fotografie, bevor er renoviert wird, plant **Simone Mangos** eine Installation, bei der sie sich mit der deutschen

Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Erinnerungspolitik am Beispiel des Holocaust-Mahnmals beschäftigt. Im Winter 2007/2008 zeigt das Museum für Fotografie am Kulturforum eine Retrospektive des Berliner Fotografen **Heinz Hajek-Halke**, der entscheidendes Bindeglied zwischen dem „Neuen Sehen“ der 1920er Jahre und der „subjektiven Fotografie“ der Nachkriegszeit ist. Für 2008 ist von der Neuen Nationalgalerie eine Werkschau von **Hiroshi Sugimoto** geplant.

Einblick in die Dürer-Rezeption und in die Detektivarbeit des Kunsthistorikers bietet von Januar bis März die Kabinett-Ausstellung „**Albrecht Dürer: Zwei Schwestern**“ in der Gemäldegalerie: Wer war die junge Frau auf den zwei Bildern aus dem Frankfurter Städel und der Berliner Gemäldegalerie, die wohl ein Paar gebildet hatten? Ein Mitglied einer Nürnberger Patrizierfamilie, eine der beiden Schwestern Dürers?

Alltäglicheren Fragen geht die Ausstellung „**KinderMobil**“ im Museum Europäischer Kulturen nach: sie erzählt von den sozialen Handlungsstrategien und den technischen Lösungsmodellen für Mobilität von und mit Kindern: Tragetücher, Kinderwagen und Spezialausrüstungen für Auto und Fahrrad machen die Mobilität einfacher und sicherer.

Im Hamburger Bahnhof steht im Zentrum des Jahres 2007 die Ausstellung „**Schmerz**“. Das groß angelegte Kooperationsprojekt mit dem medizinhistorischen Museum der Charité wird Kernaspekte dieses zeitlos aktuellen Themas mit Werken vom Mittelalter bis zur Gegenwart veranschaulichen. Darauf Bezug nimmt auch die Neupräsentation der **Friedrich Christian Flick Collection**: Unter dem Titel „**Who kills death?**“ stellt sie Motive der Vergänglichkeit in den Mittelpunkt. Der Kunst der 60er Jahre widmet sich 2007 die Kunstbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Bahnhof: „**Based on Paper. Die Sammlung Marzona**“ wird den radikalen Ideenkosmos jener Künstler, die zwischen 1965 und 1975 die Konventionen von Kunstbegriff und Werkformen der Nachkriegsmoderne überwandern, verdeutlichen. Ergänzt durch zahlreiche Skulpturen, Gemälde, Foto- und Videoarbeiten sollen die Werke auf Papier die künstlerischen Arbeits- und Denkprozesse dieser Jahre anschaulich machen. Auch 2008 werden die Staatlichen Museen etliche Highlights bieten: Im Frühjahr eine Ausstellung von Kunst aus **Benin**, dem Königreich in Südnigeria. Dem antiken **Babylon** widmet sich eine groß angelegte Schau des Vorderasiatischen Museums. Zeichnungen und Gemälde von **Matthias Grünewald** stellt das Kupferstichkabinett in Kooperation mit der Kunsthalle Karlsruhe und dem Musée d'Unterlinden, Colmar, wo sich auch der berühmte Isenheimer Altar befindet, vor. **Kunst aus den Tropen** wird einen weiteren Schritt auf dem Weg zum Humboldt-Forum darstellen: vormoderne Kunst aus den Tropen und zeitgenössische Kunst, die in den Tropen entstanden ist, soll anhand verschiedener Themen den europäischen Blick auf die vielfältige Region zwischen den Wendekreisen erneuern.

Zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge werden die Staatlichen Museen im März eine „**Europa-Nacht der Museen**“ veranstalten. Auch die Stiftung selbst wird 50 Jahre alt und wird einige ihrer Aktivitäten diesem Geburtstag widmen.

Metropolenprogramm und Föderales Programm

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz nimmt durch mannigfache Aktivitäten zunehmend eine Vorreiterrolle ein, wenn es darum geht, im Sinne des kulturellen Austauschs und der Darstellung unserer Kultur die föderal strukturierte Bundesrepublik im Ausland publikumswirksam zu präsentieren und zu vertreten. Das trifft insbesondere für den bevorstehenden **China-Schwerpunkt** zu. Im Rahmen der Olympiade und der EXPO wird es dort von 2008 bis 2010 umfangreiche Ausstellungen geben. Das Kupferstichkabinett bereitet eine Präsentation im Palastmuseum Peking 2008 mit dem Titel „Welt auf Papier. Meisterwerke des europäischen Bildrucks aus sieben Jahrhunderten“ vor. Die Druckgrafik, Basis für die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst, Basis auch für Traditionsschöpfung und Kulturtransfer, hat mit ihren künstlerischen und technischen Verfeinerungen das Erkenntnis- und Urteilsvermögen des modernen Menschen entscheidend befördert. Darüber hinaus wird es zur EXPO in Shanghai ein „**Kulturschaufenster**“, einen gemeinsamen China-Auftritt der Museen Berlins, Dresdens und Münchens geben, der auch nach der EXPO fortgeführt werden soll. 2009 wird sich Kunst aus China bei uns eindrucksvoll präsentieren. Die Stiftung geht im Zusammenhang mit diesen Projekten strategische Partnerschaften mit dem Shanghai-Museum und dem Nationalmuseum Peking ein, auf deren Grundlage die Ausstellungskonzepte entwickelt werden und aus dem sich ein längerfristiger **Austausch von Kunst und Know-how** und das Erarbeiten gemeinsamer Ausstellungskonzepte ergeben wird. Ein regelrechtes Austauschprogramm für Kuratoren ist deshalb zentraler Bestandteil dieses auf Dialog angelegten Vorhabens. Die Zusammenarbeit ist auf Gegenseitigkeit und Austausch angelegt. Denn Ziel ist es nicht, die Museen als Produkte meistbietend auf einem internationalen Markt zu „verkaufen“. Einer Tendenz zur Kommerzialisierung und Instrumentalisierung unseres kulturellen Erbes ist klar entgegenzutreten, um die Unabhängigkeit der Expertise, die Glaubwürdigkeit der Institutionen und die auratische Wirkung der Werke langfristig nicht zu gefährden. Entscheidend ist deshalb, dass die Partner unserer Museen wiederum auch Museen mit bedeutenden Sammlungen sind. Aber nicht nur die Staatlichen Museen zu Berlin, die mit der institutionellen Vereinigung der beiden kleineren Dahlemer Museen zu einem neuen „Museum für Asiatische Kunst“ Effizienz und Leistungskraft erhöht haben, auch andere Stiftungseinrichtungen verstärken ihre Kompetenzen und Aktivitäten in Bezug auf den ostasiatischen Kulturraum: die Staatsbiblio-

thek (mit der Nationallizenz für chinesische digitalisierte Zeitschriften, der Beteiligung am Programm „China Digital Library“ und der virtuellen Fachbibliothek „CrossAsia“) und das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (DFG-gefördertes Forschungsprojekt zu den Beziehungen zwischen Preußen und China).

Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft präsentieren die Staatlichen Museen zu Berlin, wiederum zusammen mit den Dresdner und Münchner Museen, als zentraler Kulturbeitrag von März bis Mai in **Brüssel** im Palais des Beaux-Arts „**Blicke auf Europa**“. Die Ausstellung wird mit 150 herausragenden Meisterwerken von Caspar David Friedrich bis Adolph Menzel die künstlerische Vielfalt, aber auch die gesamteuropäische Dimension der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts aufzeigen.

Mit 275.000 Besuchern ging die große Ausstellung "**Griechische Götter - Schätze aus dem Pergamonmuseum Berlin**" in Sao Paulo zu Ende. Sie wird seit Dezember in Niteroi/Rio, im modernen Museumsgebäude von Oscar Niemeyer, fortgesetzt. Etwa 200 Objekte, davon 100 Marmorskulpturen, der Berliner Antikensammlung wurden nach Brasilien gebracht, um mit meisterhaften Stücken die Grundzüge der Mythologie des griechisch-römischen Altertums zu illustrieren. Die Ausstellung der eigens für die Schau mit brasilianischen Mitteln restaurierten Werke wird danach unter dem Titel „Die Rückkehr der Götter“ in Berlin zu sehen sein.

Um die zunehmenden Aktivitäten der Stiftung im Ausland zu kommunizieren, hat sie mit der **Deutschen Welle** eine strategische **Medienpartnerschaft** geschlossen. Auch werden in eigens konzipierten Beiträgen der Themenreichtum und die internationale Bedeutung der Bestände vermittelt. Es ist eine wesentliche Ergänzung der langjährigen und mit viel Erfolg betriebenen Partnerschaft der Stiftung mit dem ZDF/3sat, die sich auf die nationale Verbreitung der publikumswirksamen Themen der Stiftung (Beispiel Eröffnung Bode-Museum, Vollendung der Museumsinsel) konzentriert. Die Qualität der profunden Berichterstattung zum Bode-Museum hat dabei deutlich die positiven Effekte einer langjährigen intensiven Zusammenarbeit zur Dokumentation der Vollendung der Museumsinsel zum Vorschein gebracht.

Das **Föderale Programm** entwickelt sich weiter gut und etabliert sich im Sinne eines Austauschs mit den Bundesländern, von denen mittlerweile alle an diesem Programm beteiligt sind. Zum ersten Mal ist im November 2006 mit der saarländischen Ausstellung „Nikolaus Lauer. Portraits um 1800“ in der Alten Nationalgalerie erstmals ein Bundesland in Berlin zu Gast.

Von Stiftungsseite sind daran nicht nur die Museen – wenngleich doch in hervorragender Weise - vertreten. So startete etwa im vergangenen Jahr das Geheime Staatsarchiv PK als Kooperation mit dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen das Erschließungsprojekt „Kleve-Mark-Ravensberg, 1609“. Dabei soll ein archivübergreifendes Findbuch entstehen, das so-

wohl die im Archiv in Berlin aufbewahrten Akten des Geheimen Rats über Kleve-Mark als auch die auf die Staatsarchive Düsseldorf und Münster aufgeteilte Überlieferung der Regierung zu Kleve und die ebenfalls im Staatsarchiv Düsseldorf aufgestellte Überlieferung der kleve-märkischen Stände erschließt.

Die Bautätigkeit der Stiftung

Eine Großbaustelle, ein planerisches Großunternehmen und der Start für ein Neubauprojekt – dies kennzeichnet mit Neuem Museum, Pergamonmuseum und James Simon-Galerie genanntem Eingangsgebäude derzeit die Situation auf der **Museumsinsel** für die Stiftung als Bauherrn.

Zur **James Simon-Galerie** (Neues Eingangsgebäude): Nach einem mehrstufigen Architektenwettbewerb mit internationaler Beteiligung wurde im Dezember 1997 auf der Grundlage eines Gutachterverfahrens der britische Architekt David Chipperfield mit der Planung des Wiederaufbaus des Neuen Museums beauftragt. Während der Vorplanungen zeigte sich, dass zur Erhaltung, Denkmalpflege und Wiederherstellung des historischen Gebäudes die erforderlichen Service- und Infrastrukturfunktionen in einem eigenen Baukörper zusammengefasst und organisiert werden müssen. Dem wurde mit der Verabschiedung des Masterplans durch den Stiftungsrat im Juni 1999 zugestimmt. Das fand auch die Zustimmung des Landesdenkmalamtes. Chipperfield legte dafür 2001 einen Entwurf vor.

Der Entwurf wurde in den zuständigen Gremien dann aber aus finanziellen Gründen und den sich daraus ergebenden Zeitphasen nicht behandelt. Die Stiftung hatte den Ablauf des Baugeschehens zunächst so zu organisieren, dass zuerst die historischen Gebäude und anschließend die Ergänzungsbauten entstehen sollten. Mit der seit kurzem vorliegenden Entscheidung des Bundes über die vorgezogene Freigabe der Mittel von 73 Mio. Euro für das neue Gebäude hat sich die Situation geändert und es ist die Basis geschaffen für eine Behandlung der vorliegenden Planung. Die Stiftung hat mit David Chipperfield die Planungsgespräche begonnen und im Laufe der nächsten Monate werden Planungsgrundlagen für die Überarbeitung der Entwurfsplanung definiert. Durch die Bauentscheidung zur Sanierung des Pergamonmuseums ergeben sich unmittelbar Auswirkungen auf das Eingangsgebäude hinsichtlich der inneren Struktur und der Abläufe und damit auch auf die Architektur. Nach den derzeitigen Vorstellungen wird die James Simon-Galerie bis 2012, dem Jahr, in dem die Baumaßnahmen im Pergamonmuseum in vollem Umfang laufen, fertiggestellt werden können und so wird ein dem internationalen Standard gemäßes Besucherzentrum die sich in der Bauzeit ergebenden massiven Einschränkungen ausgleichen können.

Das Neue Museum ist derzeit die große Baustelle auf der Museumsinsel. Für die ergänzende Wiederherstellung des Hauses als „behutsames Weiterbauen“ in den ursprünglichen Proportionen und unter denkmalpflegerischen Vorgaben wurde entsprechend dem abgestimmten Material- und Farbkanon für die verlorenen Bauteile, vor allem für den Nordwestquadranten und die Treppenhalle, der Rohbau in einem atemberaubenden Tempo vorangetrieben. Der sandfarbene Betonwerkstein mit einem hohen Marmoranteil schafft in den neuen Ausstellungsräumen für das Ägyptische Museum einen idealen Rahmen für die Präsentation der großen Grabkammern und der Amarna-Sammlung. Der Treppenanlage verleiht er eine strenge Feierlichkeit. Fortschritte mit beeindruckenden Ergebnissen haben auch die Restaurierungsarbeiten in den unterschiedlich erhaltenen Bereichen des Hauses gemacht. Mit den alten Handwerkstechniken der Bauzeit wurden die Topfdeckengewölbe wiederhergestellt. Bestandsuntersuchungen an den Wänden zum Beispiel des Mythologischen Saals haben alte Farbfassungen zutage befördert, was die mit höchster Akribie und auf akademischem Niveau verlaufenden Entscheidungsprozesse der Sanierung beeinflussen wird. Einige dieser Ergebnisse werden im September dieses Jahres zu besichtigen sein, wenn für eine Art „**Richtfest**“ der Öffentlichkeit kurzzeitig ein Blick hinter die Baupläne ermöglicht wird. In der Zwischenzeit konkretisiert sich auch die Ausstellungsgestaltung des Ägyptischen Museums und des Museums für Vor- und Frühgeschichte als den Hauptnutzern des Hauses in enger Abstimmung mit den Hochbaumaßnahmen, der Haustechnik und Lichtplanung. Die Bauübergabe ist für 2008, die Eröffnung für Oktober 2009 geplant.

Nach der Entscheidung über die zukünftige Gestalt des **Pergamonmuseums** und der Festsetzung eines Kostenrahmens von 351 Mio. Euro im Februar 2006 hat im Büro O.M.Ungers die Entwurfsplanung begonnen. Mittlerweile liegt eine vom Generaldirektor und allen beteiligten Sammlungsdirektoren getragene Feinplanung für den Hauptrundgang sowie ein präzises Ausstellungskonzept für die beiden Obergeschosse des Nord- und Südflügels als neue Ausstellungsbereiche des Museums für Islamische Kunst beziehungsweise des Vorderasiatischen Museums vor. Beim Planungsprozess stehen die gemeinsame Aufgabe des Erhalts der Originalsubstanz und die angemessene Präsentation der Exponate im Mittelpunkt. Bei den vielen Abwägungen und Entscheidungen, die zu treffen waren, hat das Landesdenkmalamt maßgeblich mitgewirkt und wird dies weiter tun. Bei den Erörterungen mit dem Präsidenten des Nationalkomitees von ICOMOS (Internationaler Rat für Denkmalpflege) war Zustimmung zu erfahren, sowohl für die Museumskonzepte zur Neuordnung der Sammlungen und zur Ausstellungsgestaltung als auch für die sich daraus ergebenden architektonischen, technischen und restauratorischen Maßnahmen, die die Belange der Denkmalpflege so gut als möglich berücksichtigen. Es ist davon auszugehen, dass in einem ersten Bauabschnitt ab 2009 mit den Arbeiten auf dem Ehrenhof begonnen werden kann. Nach Abschluss aller Arbeiten, die auch den Neubau eines vierten Flügels umfassen, werden in einem welt-

weit einmaligen Rundgang antike Architekturdenkmäler aus über 3.000 Jahren präsentiert werden können: neben den bereits jetzt ausgestellten auch die beiden ägyptischen Werke (Kalabsha-Tor und Sahurê-Tempel) sowie die nach schwerster Kriegsbeschädigung nun wieder herzustellende Fassade von Tell Halaf aus dem Museum Oppenheim. Die Besucher werden dann auch in der richtigen Weise auf das Ischtar-Tor zugehen, nicht von der Rückseite her, sondern von der Prozessionsstraße auf das Tor zulaufend.

Bei den eingebauten Großexponaten sind die vorsorglichen Sicherungsmaßnahmen für die gefährdete Originalsubstanz (etwa die Festigung an den Rissen der Zinnen des Ischtar-Tores, an den Glasuren der babylonischen Ziegel in der Prozessionsstraße oder der Mal-schichten des Aleppo-Zimmers und Maßnahmen an der Mschatta-Fassade) abgeschlossen. Hingegen dauern die Arbeiten zur Sicherung des Markttors von Milet an. 58 Bauglieder werden bis März 2007 abgebaut sein. Mittlerweile konnte aber bereits festgestellt werden, dass die Beeinträchtigung des statischen Systems keinesfalls einen Grad erreicht, der der baldigen Rückkehr der restaurierten Steine im Wege stünde. Damit ist die Überlegung vom Tisch, das Markttor über Jahre hinweg als Torso stehen lassen zu müssen, ein kurzer Albtraum für die Museumsleute und die Besucher. Für die Restaurierung und Vorbereitung für die Bau-phase der ausgestellten antiken Architekturdenkmäler sind nun gemäß dem beschlossenen Gesamtkonzept die einzelnen Restaurierungsleistungen zu vergeben.

Die Jahre 2007 bis 2009 werden von drei Baumaßnahmen im **Außenbereich der Museumsinsel** bestimmt, die leider jede für sich bereits mit einer Beeinträchtigung des Museumsbetriebes verbunden ist. In ihrer Summe aber stellen sie eine erhebliche logistische Herausforderung für die Verantwortlichen der Baustellen und Museen dar und werden auch den Besuchern viel Verständnis für spürbare Behinderungen abverlangen.

Es handelt sich zum einen um die **Gesimssanierung des Pergamonmuseums** als der entscheidenden Voraussetzung für die Grundinstandsetzung und Ergänzung des Hauses und seines Dachtragwerks sowie die weitere Fassadensicherung. Alle Fassaden müssen eingerüstet, mit Netzen und zum Teil mit Planen verdeckt werden. Drei mächtige Turmdrehkräne müssen aufgestellt werden: zwischen dem Ostflügel und der Alten Nationalgalerie (April 2007 bis Januar 2008), an der Südseite zur James Simon-Galerie (April 2007 bis Juni 2008) und auf dem Ehrenhof (Januar 2008 bis Januar 2009). Zum Schutz von Besuchern und Mitarbeitern sowie zu einer möglichst geringen Beeinträchtigung von Ausstellungs- und Infrastrukturbereichen ist eine exakte Maßnahmenkette vereinbart. Ein Kommunikationskonzept wird für weiterhin gute Zugänglichkeit und Wegeführung ebenso wie für ein einladendes Ambiente sorgen.

Eine andere Form von Einschränkung steht mit der Sanierung und Wiederherstellung der Kolonnaden und der gartendenkmalpflegerischen Wiederherstellung des **Kolonnadenhofes um die Alte Nationalgalerie** im Zusammenhang. Die Einrüstung wird die Sicht auf die Nati-

onalgalerie deutlich behindern. Auch diese Maßnahmen sind einvernehmlich mit dem Landesdenkmalamt beraten und werden in der gesamten Ausführungsphase wie alle anderen Projekte des UNESCO-Weltkulturerbes kontinuierlich begleitet. Im Mai dieses Jahres wird mit den Bauarbeiten begonnen. Sie werden zur Wiedereröffnung des Neuen Museums im Oktober 2009 abgeschlossen sein. Dann wird sich das Herzstück der Außenanlagen zwischen Spree, Nationalgalerie, Neuem Museum und heutiger Bode-Straße in dem arkadischen Zustand präsentieren, den sich – nach allem was wir wissen – Friedrich August Stüler 1841 mit seinem Masterplan erträumt hatte.

Vergleichsweise gering, aber dennoch erwähnenswert: die unaufschiebbaren Sanierungsarbeiten bei der **Freitreppe des Alten Museums**. Dieses Bündel von Maßnahmen verlangt einigen logistischen Aufwand zur Koordinierung von Baustellenbetrieb, normalem Lieferverkehr und Kunsttransporten für die Museen, von Besucherverkehr und Museumsbetrieb mit Mitarbeitern und Gästen sowie ein gutes Kommunikationskonzept.

Wie von der Jury des im September 2005 entschiedenen städtebaulichen Wettbewerbs vorgeschlagen, hat die Stiftung den Siegerentwurf von Auer + Weber Architekten, München, als Grundlage für die weitere Bebauung der **Museumshöfe** bestätigt und auch die weiteren Preisträger – Stefan Braunfels, Berlin, Hufnagel-Pütz-Rafaelian, Berlin – an dem derzeit laufenden Realisierungswettbewerb beteiligt. Die Jury-Sitzung findet am 20. Februar 2007 statt. Damit ist der erste Schritt zur Realisierung des wissenschaftlich-restauratorischen Kompetenzzentrums der Staatlichen Museen zu Berlin und des Standortes für ein neues Galeriegebäude getan, das die Integration der Gemäldegalerie in die Kulturlandschaft der Museumsinsel erlaubt. Zusammen mit dem Neubau der Universitätsbibliothek von Max Dudler an der Geschwister Scholl-Straße wird dieses unbeachtete Areal ein wichtiges Bindeglied zwischen Universität und Museumsinsel bilden. Zunächst werden aber die wissenschaftliche Verwaltung von Ägyptischem Museum, Museum für Islamische Kunst und Vorderasiatischem Museum sowie die neuen Studiensammlungen für die aus dem dann im Umbau befindlichen Pergamonmuseum auszulagernden Bestände bis 2011 hier untergebracht. An drei dauerhaften Standorten – ihrem 1914 eröffneten Gebäude Unter den Linden, ihrem 1978 in Betrieb genommenen Gebäude Potsdamer Straße 33 und am künftigen Magazinstandort in Friedrichshagen – ist die **Staatsbibliothek** zu Berlin derzeit mit großen Bauprojekten befasst. Am historischen Standort **Unter den Linden** hat am 24. April 2006 die Grundsteinlegung für die **Neubauten** (Zentraler Lesesaal, Tresormagazine, Freihandmagazin, Sonderlesesaal Seltene Drucke und Ausstellungs- und Besucherbereiche) im Beisein von Kulturstaatsminister Neumann und dem Staatssekretär des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Lütke Daldrup stattgefunden. Zuvor war in über 13 Metern Tiefe ein Betontrog errichtet und verankert worden: Darüber liegen fünf Meter verdichtetes Erdreich mit einer abschließenden Betonschicht. Bis auf diese in acht Metern Tiefe

liegende Schicht wurde die Baugrube ausgehoben. Der tägliche Baufortschritt kann über das Internet verfolgt werden (<http://bauen.staatsbibliothek-berlin.de/de/webcam/index.php>). Mittlerweile ist der Rohbau für die Tresormagazine und den zentralen Lesesaal weit fortgeschritten und hat bereits die Höhe des vierten Geschosses des Altbaus erreicht. Der auf gleicher Höhe eingerichtete Baustellen-Aussichtspunkt, von dem aus die interessierte Öffentlichkeit die Entwicklung der größten Kulturbaustelle des Bundes beobachten kann, wird in Kürze zugebaut sein. Zeitlich parallel zur Errichtung der Neubauten, die Ende 2008 in Betrieb genommen werden, geht die aufwändige Sanierung und Modernisierung von Teilen des Bestandsgebäudes planmäßig vonstatten. Die **Generalsanierung** soll im Jahr 2011 abgeschlossen sein.

Die 2005 begonnene umfangreiche **Asbestsanierung im Haus Potsdamer Straße** und die damit verbundene **Erneuerung der raumluftechnischen Anlagen** werden voraussichtlich bis 2012 dauern. Auch am Standort Potsdamer Straße gilt wie im Haus Unter den Linden: Alle Mitarbeiter werden mit ihren Arbeitsplätzen baubedingt mindestens einmal umziehen. Die Bestände werden innerhalb der Magazine nach und nach verlagert und bleiben für die Leser der Bibliothek nahezu uneingeschränkt nutzbar. Bereits abgeschlossen ist die **Erweiterung und der Umbau der Leihstellen** in diesem Haus, eine Baumaßnahme, die den Benutzungsbetrieb optimiert hat: durch mehr Nutzfläche, kürzere Wege und effizientere Abläufe.

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist dabei, in **Friedrichshagen** einen gewichtigen **Depotstandort** in mehreren Realisierungsschritten zu errichten. Für den ersten Bauabschnitt eines **Magazingebäudes für die Staatsbibliothek, das Ibero-Amerikanische Institut und das Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz** hat das Münchner Architekturbüro Eberhard Wimmer die Planungsunterlagen (Haushaltsunterlage Bau) den Gremien der Stiftung zur Prüfung und Freigabe vorgelegt, die alle ideellen, materiellen und finanziellen Aspekte enthält und dann verbindlich festschreibt. Die für die Bauvorbereitung erforderlichen Mittel wurden bereits bewilligt, so dass im Laufe dieses Jahres mit den Arbeiten zur Errichtung des Magazinneubaus begonnen werden kann. Es wird allein für die Staatsbibliothek zusätzliche Magazinkapazitäten für 6 Millionen Bände zur Verfügung stellen. Nach Fertigstellung des Gebäudes, voraussichtlich 2010, kann das Außenmagazin der Staatsbibliothek am Westhafen aufgegeben werden.

Vor dem Hintergrund der Entscheidung, den **Museumsstandort Dahlem** zugunsten des Schlossplatzes aufzugeben, wurde eine weitreichende Entscheidung für die zum Teil stark geschädigten Depots dieser Museen gefällt – als Ergebnis mehrerer Planungsvarianten. Am zukünftig zentralen **Depot- und Werkstattstandort** der Stiftung in **Friedrichshagen** soll unmittelbar mit der Errichtung eines ersten Bauabschnitts mit 6.700 Quadratmetern Hauptnutzfläche begonnen werden. Ebenfalls für diesen ersten Bauabschnitt ist ein zweiter Kom-

plex mit 6.500 Quadratmetern geplant, der u.a. für die Unterbringung der Bestände der archäologischen Museen während der Bauzeit des Pergamonmuseums vorgesehen ist. Das Raumprogramm fand die Zustimmung bei den Trägern der Stiftung, so dass letztes Jahr dazu ein städtebaulicher Wettbewerb mit einem Realisierungsanteil vorbereitet werden konnte, der zurzeit beim Senat und Bezirk planungsrechtlich geprüft wird. Es ist von einer Fertigstellung im Jahr 2013 auszugehen.

Die Entwurfsplanung der Architekten Kahlfeldt für die Herrichtung des ersten Obergeschosses im **Museum für Fotografie** in der Jebensstraße, insbesondere des Kaisersaals, stehen kurz vor dem Abschluss, so dass nach circa einjähriger Bauphase die Wiedereröffnung Ende 2008 in Aussicht steht. Im so genannten **Östlichen Stülerbau** laufen seit Dezember 2006 die Bauarbeiten mit guten, bereits sichtbaren Ergebnissen. Die Eröffnung der **Sammlung Scharf/ Gerstenberg** ist für Frühjahr 2008 geplant.

Strukturierung der Museumslandschaft

Immer deutlicher zeichnet sich eine sinnvolle Ordnung der Sammlungen und ihre Verteilung auf die Museumsquartiere der Stiftung ab. In der Überzeugung, dass eine für die Zukunft tragfähige Gesamtkonzeption – wenn auch nur in einzelnen Schritten – realisierbar ist, sind die entscheidenden Wegmarken für die Neugliederung der seit den frühen 90er Jahren wieder vereinigten Sammlungen gesetzt und ein beachtlicher Teil dieses Vorhabens ist bereits realisiert.

Mit dem Wiedereinzug von Nofretete und der gesamten ägyptischen Sammlung auf die **Museumsinsel** erhielt diese weltweit einzigartige Schatzkammer der Kunst und Kultur nicht nur eine Ikone, die die Strahlkraft der Sammlungen erhöht. Eine entscheidende Lücke im Sammlungsspektrum der Museumsinsel ist damit geschlossen worden. Die Objekte der Archäologie, der Kulturlandschaften der „alten“ Welt, des antiken Europas und der mit ihm in Beziehung stehenden Kulturen, ist auf der Museumsinsel ausgebreitet und zwar in einer sowohl im Umfang als auch in der Qualität der Objekte weltweit einzigartigen Weise. Und mit der Wiedereröffnung des Bode-Museums ist der große Bogen der Kunstgeschichte gespannt, beginnend mit der Spätantike über das Mittelalter, die Renaissance bis hin zum Barock und endend in der bereits im Jahr 2001 wieder eröffneten Alten Nationalgalerie mit den Werken des 19. Jahrhunderts. Somit wird auf der Museumsinsel der gesamte Ideen- und Formenschatz Europas bis zum Beginn der Moderne um 1900 mit herausragenden Werken der Kunst und Kultur präsentiert. Eine entscheidende Einschränkung in der bisherigen Realisierung ist dabei jedoch das Fehlen der Alten Meister, der Werke der Malerei und somit einer Kunstgattung, die neben der Skulptur das Leitmedium der stilistischen Entwicklung

dieser Jahrhunderte war. Der sowohl im Masterplan Museumsinsel als auch im städtebaulichen Wettbewerb für die Bebauung der so genannten Museumshöfe (dem jenseits des Kupfergrabens gegenüber der Museumsinsel liegenden Gelände) bereits enthaltene **Galeriebau** ist somit der letzte und entscheidende Baustein für die Realisierung dieses so sinnfälligen Gesamtkonzepts für das Quartier Museumsinsel. Denn nur mit diesem Neubau lassen sich hier auch die Alten Meister integrieren.

Der besondere Charme dieser Lösung liegt jedoch auch in der ordnenden Wirkung für die gesamte Museumslandschaft. Denn der Auszug der Alten Meister aus dem Museumskomplex am **Kulturforum** ermöglicht eine Art von Rochade: Er macht den Weg frei, um der Sammlung der Neuen Nationalgalerie, den Werken der Moderne, einen dauerhaften Ausstellungsort am Kulturforum zu geben. Und das Gebäude Neue Nationalgalerie von Mies van der Rohe kann dann unbeschadet zum Kunsthaus für die großen Sonderausstellungen werden, ohne dass dies, wie bisher, auf Kosten der ständigen Sammlung geht. Damit nicht genug: Ein weiterer Effekt wäre, dass die Werke der Sammlung Marx zusammen mit der **klassischen Moderne** am Kulturforum gezeigt werden könnten und damit der Hamburger Bahnhof seinem Namen „Museum für Gegenwart“ besser als bisher gerecht werden würde und als Experimentierbühne für die aktuelle Kunst fungieren könnte.

Es bedarf also lediglich des Galeriegebäudes auf dem Quartier der Museumsinsel, um diese sinnfällige Gesamtordnung herzustellen: die Museumsinsel als Ort für die Kultur der antiken Welt und die Geschichte der Kunst Europas bis zur beginnenden Moderne (hier können dann auch thematisch entsprechende Wechselausstellungen von Kupferstichkabinett und Kunstbibliothek stattfinden, die mit ihren gattungsgemäß nicht dauerhaft zu präsentierenden Beständen am Kulturforum blieben), das Kulturforum als **Ort für die Moderne inklusive Mode und Design** und das Zeitgenössische im Hamburger Bahnhof. Besonderheiten bilden das französisch geprägte Quartier in Charlottenburg mit den Sammlungen Berggruen und Scharf-Gerstenberg und das Haus für die Fotografie in der Jebensstraße. Und dann: der **Schlossplatz** als Ort für die außereuropäischen Kulturen, ein weiterer bezwingend schlüssiger Faktor bei der zukunftsorientierten Gestaltung der Museumslandschaft, da der perspektivlose Standort Dahlem in den nächsten Jahren in jedem Fall aufzugeben ist.

Das von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vorgeschlagene Nutzungskonzept für eine Bespielung dieses zentralen Orts Berlins, zusammen mit der Humboldt-Universität und der Zentral- und Landesbibliothek, ist in ihrer Überzeugungskraft ohne Alternative, bedarf aber einer finanziellen Kraftanstrengung, die ohne festen politischen Willen nicht zu leisten ist. Keine Hauptstadt dieser Welt hat wie Berlin eine vergleichbare Chance, ihren zentralen Platz in der historischen Mitte mit einem in ihrer internationalen Signalwirkung und in ihrer urbanen Qualität kaum zu unterschätzenden Bedeutung zu versehen. Im Zusammenspiel mit der Museumsinsel bildet das **Humboldt-Forum** ein zukunftsträchtiges Zentrum aus, das

in den Ursprüngen der kraftvollen Entwicklung Berlins zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurzelt und mit den Namen Alexander und Wilhelm von Humboldt verbunden ist, das aber auch Impulsgeber sein kann für die Diskussionen und Herausforderungen einer Gesellschaft in einer globalisierten Welt.

Die Planungen für das Humboldt-Forum erhalten durch die vom Bundesbauministerium unter Mitwirkung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz erarbeiteten Grundlagen neuen Schwung und einen sowohl inhaltlich als auch finanziell attraktiven Ansatz. Die Konzentration auf eine ausschließlich kulturelle Nutzung wird von der Stiftung begrüßt. Der Verzicht auf die Tiefgeschosse ist in Verbindung mit der Realisierung eines zentralen Depotstandorts für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Friedrichshagen vertretbar. Das Konzept des Humboldt-Forums mit den außereuropäischen Museen des Dahlemer Quartiers, mit Literatur, Wissenschaft, Film, Theater und Musik kann auch bei den veränderten baulichen Überlegungen ohne inhaltliche Einschränkungen als Weltort der Kunst und Kulturen realisiert werden.

Die Vertreter der Museen bereiten Ausstellungen unter dem Motto „Auf dem Weg zum Humboldt-Forum“ vor. Ausschlaggebend wird sein, ob nach dem erfolgten Beschluss des Bundestags zuletzt vom November 2003 und der Erarbeitung eines Finanzierungskonzepts durch das Bundesbauministerium, das nach einem notwendigen Kabinettsbeschluss dem Parlament zur Abstimmung vorgelegt werden muss, die notwendigen Maßnahmen zeitnah ausgelöst werden können. 2007 wird zum Entscheidungsjahr für das Humboldt-Forum.

Digitalisierung von Kulturgütern

Die Digitalisierung und das Zugänglichmachen von Sammlungsbeständen im Internet sind grundsätzlich sinnvoll und wird in vielen einzelnen Projekten aller Einrichtungen der Stiftung schrittweise vorangebracht. Dem von Google betriebenen Projekt des Scannens großer Teile von Bibliotheken soll mit einem europäischen Modell entgegnet werden, bei dem die Verknüpfung aller kulturellen Quellen den entscheidenden Mehrwert für die Wissenschaft ausmachen wird. Es soll eine „**Digitale europäische Bibliothek**“ unter **Verknüpfung der drei Sparten Bibliothek, Museum und Archiv** entstehen, die **Text- und Bildkultur** miteinander verbindet. Als nationales Koordinierungs- und Abstimmungsgremium dieses europäischen Projekts steht auf deutscher Seite die interministerielle Bund-Länder-Arbeitsgruppe **EUBAM** (Europäische Arbeitsgruppe für Bibliotheken, Archive und Museen) zur Verfügung. Ihre Mitglieder sind Vertreter der KMK, der Bundes- und der Länderministerien, der DFG sowie Experten der Sparten Bibliotheken, Archive und Museen. Sie ist bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz angesiedelt. Der Vorsitz liegt beim Präsidenten der Stiftung Preußischer

Kulturbesitz. Vorrangiges Ziel ist es, den Zugang und die Erhaltung von Kulturgut zu entwickeln und zu verbessern, die Entwicklung einer nationalen Digitalisierungsstrategie zu initiieren und zu begleiten und die nationalen Interessen bei der Planung und Realisierung der EU-Förderprogramme zu bündeln. Die Generaldirektorin der Staatsbibliothek, mit dem europäischen Kulturportal „MICHAEL“ und dem Projekt „MINERVA“ beteiligt, ist Mitglied der EUBAM-Gruppe und an der offensiven Förderung der Nationalen Digitalisierungsstrategie beteiligt.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den Aufbau und den dauerhaften Betrieb virtueller Fachbibliotheken im Rahmen ihres bundesweit etablierten Programms der Wissenschaftlichen Literaturversorgung und Informationssystems. Mit der Freischaltung der **Virtuellen Fachbibliothek für Ost- und Südostasien „CrossAsia“** im März 2006 betreibt die Staatsbibliothek nunmehr drei virtuelle Fachbibliotheken (Rechtswissenschaft, Osteuropa). Im Zuge der **Verfilmung und Digitalisierung** des historisch und wissenschaftlich bedeutenden **Archivs des Aufbau Verlags für die Jahre 1945 bis 1990** konnte die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek die elektronische Datenbank „Aufbau Digital“ einrichten. An der dauerhaften Sicherung des Archivs des bedeutendsten Literatur-Verlags der DDR, welches damit zugleich für die Forschung bereitgestellt werden konnte, waren das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, die Aufbau Verlagsgruppe GmbH, die Mikro-Univers GmbH und die Staatsbibliothek zu Berlin beteiligt. Jetzt kann jeder Benutzer der Staatsbibliothek an einem Einzelplatz die 1,2 Millionen Blatt Geschäftsdokumente, Korrespondenzen mit in- und ausländischen Autoren, Manuskripte, Gutachten und anderes Quellenmaterial zur Geschichte des Aufbau-Verlags recherchieren und benutzen.

Das Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz nimmt eine immer spürbarere Stellung am Markt für den **Vertrieb von Verwertungsrechten für Fotos** ein. Nach der Digitalisierung weiterer umfangreicher Bildbestände aus allen Einrichtungen der SPK stehen jetzt über **90.000 Bildmotive** aus den Gebieten Kunst, Kultur und Geschichte in hochwertiger Druckqualität zum Online-Abruf zur Verfügung. Gegenwärtig ist eine **zentrale Internet-Plattform** in Vorbereitung, über die das Archiv als Dienstleister auftritt und Bildbestände der großen Kunstmuseen in Deutschland für die Medien, die Wirtschaft und die Wissenschaft vertreiben wird. Außerdem wurden weitere Vertriebskooperationen zum Bildbestand von Museen in Italien, Frankreich, England, Japan, Korea und Tschechien vereinbart.

Auch beim Geheimen Staatsarchiv PK ist die **Digitalisierung ausgewählter Archivalien** geplant. Konkret geht es derzeit um die Rechnungen aus der **Privatschatulle Friedrichs des Großen**. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten sollen sie in digitaler Form abgebildet, erschlossen und mit den Abbildungen der vom König erworbenen und in den Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten aufbewahrten Kunstobjekte verbunden werden. Das Vorhaben steht in Zusammenhang mit den Feierlich-

keiten, die anlässlich des 500. Geburtstages Friedrichs des Großen im Jahr 2012 geplant sind.

Profilstärkung: Wissenschaft

Die Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sind nicht nur Schaufenster und Stätte der Bewahrung, sie ermöglichen Forschung für andere und sind selbst auch **wissenschaftliche Einrichtungen**. Dies bildet die Basis für ihre hohe Attraktivität und Reputation. Der Wissenschaftsstandort Berlin, aber auch auswärtige Institutionen profitieren davon in hohem Maße.

Die bei der Staatsbibliothek bevorstehenden großen organisatorischen Veränderungen hängen zum einen mit ihrem neuen Dienstleistungskonzept, zum anderen mit ihrer internationalen Bedeutung für die Wissenschaft zusammen. Ziel ist die Optimierung von Geschäftsgängen sowie die Verstärkung der Zusammenarbeit der beiden Häuser (Potsdamer Straße und Unter den Linden). Darüber hinaus stehen als Modernisierungsmaßnahmen der konsequente **Ausbau der digitalen Bibliothek**, der Erwerb von **Nationallizenzen** bei wissenschaftlichen Zeitschriften und die Integration der nationalen Nachweissysteme zu einem **elektronischen Gesamtnachweis** im Mittelpunkt. Die organisatorischen Optimierungen sollen in der ersten Hälfte 2007 abgeschlossen sein. Beispielhaft seien einige aktuelle forschungsbezogene Aktivitäten und Neuerungen genannt: Die Staatsbibliothek zu Berlin verfügt über die weltgrößte Zeitschriftendatenbank mit den Beständen aller deutschen Bibliotheken. Mit der **virtuellen Fachbibliothek „CrossAsia“**, die einen Zugang zu fachrelevanten Datenbanken und Internetressourcen für ganz Europa, den Erwerb von Nationallizenzen für chinesische digitalisierte Zeitschriften und die Beteiligung am Programm **„China Digital Library“** bietet, werden neue Dienstleistungen angeboten. Die Ostasienabteilung ist dabei die zentrale Servicestelle zur Literaturversorgung für alle Fachdisziplinen. Sie wird künftig noch stärker auf nationaler und internationaler Ebene kooperieren und den Ausbau des elektronischen Angebots ständig erweitern und aktualisieren. Vergleichbare Projekte sind auch in den anderen Sonderabteilungen der Staatsbibliothek entwickelt worden.

Zur kontinuierlichen **Erschließung von Nachlässen** unterzeichneten die Staatsbibliothek zu Berlin und die Philosophischen Fakultäten der Humboldt-Universität und der Freien Universität ein **Kooperationsabkommen**. Neben der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird auf diese Weise auch die Vereinheitlichung und Institutionalisierung der Nachlasserschließung befördert.

Auch bei den Staatlichen Museen wird die Zusammenarbeit mit den Universitäten intensiviert. Es wird der Titel **„Honorarkurator“** eingeführt. Dieses (Ehren-)Amt soll Forschern ver-

liehen werden, um ihnen damit den Zugang zu Originalobjekten zu erleichtern und sie in Forschungsvorhaben der Museen einzubinden.

Darüber hinaus wird bei der Stiftung ein vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördertes Programm zum **Austausch von Wissenschaftler** aufgelegt. Der Schwerpunkt wird zunächst auf **China** liegen, da ab dem Jahr 2008 ein umfangreiches Ausstellungsprogramm der Staatlichen Museen zu Berlin in China geplant ist. Um seine Kontakte zu Archiven und geschichtswissenschaftlichen Instituten in den europäischen Ländern zu intensivieren, hat das Geheime Staatsarchiv PK Kooperationsverträge mit der École des Chartes in Paris und der Universität Toruń/Polen abgeschlossen.

Das Geheime Staatsarchiv, das Ibero-Amerikanische Institut und das Staatliche Institut für Musikforschung veranstalten als hochrangige Spezialinstitute ebenso wie die beide großen Einrichtungen der Stiftung, Staatsbibliothek und Museen, wissenschaftliche **Symposien** und dokumentieren mit **Publikationen** ihre Forschungsarbeit. Als ein Beispiel unter vielen sei genannt: die DFG-geförderte internationale Konferenz „**Mathematics and Computation in Music**“ im Mai 2007 akzentuiert die musiktechnologischen Forschung am Staatlichen Institut für Musikforschung und wird den interdisziplinären Austausch von Mathematiker, Informatiker, Musiktheoretiker und Musikwissenschaft vertiefen.

Auch die Staatlichen Museen zu Berlin leisten eine umfassende und qualitätvolle Forschungsarbeit. Als Höhepunkt einer zehnjährigen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten **Grabungskampagne** des Berliner Ägyptischen Museums im **Sudan** wurde am 1. Dezember 2006 der ausgegrabene und restaurierte **Amun-Tempel** im Rahmen eines Festakts in Naga der sudanesischen Antikenverwaltung präsentiert. Er gilt als das besterhaltene Tempelbauwerk des antiken sudanesischen Königreichs von Meroe – der Nachbarkultur des ptolemäisch-römischen Ägypten.

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse stehen auch im Blickfeld bei zwei Ausstellungen, die derzeit vom Museum für Vor- und Frühgeschichte vorbereitet werden. In Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut präsentiert es ab Juli 2007 „Im Zeichen des Goldenen Greifen – Königsgräber der **Skythen**“ in Berlin. Mit dem Ausstellungsprojekt „**Merowinger** – Europa ohne Grenzen“ in Russland (St. Petersburg und Moskau) thematisiert das Museum nicht nur die Beutekunst in der russischen Öffentlichkeit, sondern leistet auch einen beachtlichen Forschungsbeitrag zur Kultur der Völkerwanderungszeit.

Zum Abschluss der drei Rembrandt-Ausstellungen am Kulturforum fand unter dem Titel „**Rembrandt – Wissenschaft auf der Suche**“ am 4. und 5. November 2006 ein internationales Symposium statt, das von der Gemäldegalerie, dem Kupferstichkabinett und der Freien Universität Berlin organisiert wurde. Es präsentierte als bedeutendste Rembrandt-Konferenz anlässlich des 400. Jubiläumsjahres aktuelle Forschungsergebnisse aus Museen und Universitäten und eröffnete neue Perspektiven für die Forschung. Im vergangenen Jahr hat das

Kupferstichkabinett auch den langjährig erarbeiteten **wissenschaftlich-kritischen Katalog der Rembrandt-Zeichnungen** vorgelegt. Die Alte Nationalgalerie hat 2006 den zwei-bändigen **Bestandskatalog für die Skulpturen des 19. Jahrhunderts** abgeschlossen. An Grundlagenwerken der Wissenschaft arbeitet auch die Antikensammlung. In Kooperation mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wird das internationale Forschungsprojekt zu den antiken Vasen fortgesetzt (**Corpus Vasorum Antiquorum**); die DFG fördert die wissenschaftliche Dokumentation der **Friederichs-Bronzen** und mit Unterstützung der Mellon-Foundation entsteht eine **Fotografische Dokumentation der im Alten Museum und im Pergamonmuseum ausgestellten antiken Skulpturen**.

Die im Krieg stark beschädigte **Tell Halaf-Fassade**, die Teil des Hauptrundgangs im Pergamonmuseum werden wird, steht im Mittelpunkt eines herausragenden Restaurierungs- und Forschungsprojekts des Vorderasiatischen Museums. Gefördert von der DFG und der Oppenheim-Stiftung nimmt das Museum die archäologische Feldforschung von Max von Oppenheim von 1929 wieder auf, um Fragen der Siedlungsabfolge und -funktion und die Bedeutung des Palastes im Norden Syriens in der kulturhistorischen Entwicklung Vorderasiens zu klären. In Berlin werden in einem aufwändigen Verfahren die aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs überkommenen Teile identifiziert und restauriert und die Statuen und Reliefs rekonstruiert. Weitere wissenschaftliche Projekte des Museums betreffen die **Digitalisierung von Keilschriftentexten** und die **Assur-Forschung**.

Eine entscheidende wissenschaftliche Ressource stellt die Einführung des **Museumsdokumentationssystems (MDS)** dar. Die Einbeziehung der Museen für Archäologie, Ethnologie und Kunst in ein integriertes IT-System kann als Pionierleistung bezeichnet werden. Damit werden die Museumssammlungen in großem Umfang der Forschung über das Internet verfügbar gemacht. Aber auch für die eigene wissenschaftliche Arbeit ist das Instrument hilfreich.

Die Herkunft der Sammlungsbestände im Einzelfall und in systematischer Weise aufzuklären, ist das Ziel der **Provenienzforschung**. Sie ist Teil der täglichen Museumsarbeit in den einzelnen Häusern, zählt aber auch zu den elementaren Aufgaben des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin, dessen Bestände größtenteils den Zweiten Weltkrieg überdauerten. Dort werden alle Sammlungsinventare und Archivalien der Erwerbungen ab 1933 – insbesondere der Werke aus ehemals jüdischem Kunstbesitz – erschlossen. Darüber hinaus stehen Recherchen zur Aktion „Entartete Kunst 1937“ und zu anderen, kriegsbedingten Verlusten mitsamt ihren Folgen für die betroffenen Sammlungen im Mittelpunkt. Auch die Aktivitäten des Kunsthandels, die im Zusammenhang mit den Erwerbungsmaßnahmen der Museen stehen und vor allem sofern sie Folgen der nationalsozialistischen Aktion von 1937 waren, sind Thema des Projekts. Sowohl für die anlassbezogene Beurteilung einzelner

Rückgabebegehren, stärker aber noch zur systematischen und wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themenkomplexes werden hier die Grundlagen geschaffen.

„**Beschlagnahmte Bücher**“ – **Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Aspekte der Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus** nennt sich ein Forschungsprojekt der Staatsbibliothek, das in Kooperation mit dem Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte und finanziell unterstützt von der Fritz-Thyssen-Stiftung die Erwerbung und die Distribution „beschlagnehmter Bücher“ durch die an die Preußische Staatsbibliothek angegliederte Reichstauschstelle sowie die Rolle der Preußischen Staatsbibliothek selbst systematisch analysiert.

Arbeit an der eigenen Geschichte

Auch sechzig Jahre nach Kriegsende ist vieles in Bezug auf die eigenen Bestände und auf einige den Museen in Verwahrung gegebenen Objekte noch im Unklaren.

Die **Provenienzforschung**, das Ermitteln der Herkunft von Sammlungsobjekten, ist ein fortwährendes Thema der Museumsarbeit und des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin, wiewohl dies meist wegen Ressourcenknappheit nicht in hinreichendem Maße getan werden kann. Die Kenntnis der Herkunft der Objekte ist entscheidend auch bei der Prüfung von **Restitutionsansprüchen**. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz betreibt seit 1999 eine klar und vielfach beschriebene Praxis der Behandlung solcher Fälle. Sie hat dabei auf der Grundlage der Washingtoner Erklärung von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999 eindeutige Kriterien für die Beurteilung und Entscheidung entwickelt. Seit 1999 hat sie bisher in 19 Fällen entschieden. In 16 Fällen kam es zur Rückgabe, in 3 Fällen wurde dies mit guten Gründen abgelehnt. Zur Rückgabe kommt es, wenn durch Nachweis oder Indiz davon auszugehen ist, dass dem früheren Eigentümer unter verfolgungsbedingten Umständen der NS-Zeit das oder die Werke entzogen wurden. Unter den zurückgegebenen Werken waren solche von geringerer und solche von großer Bedeutung. In einigen Fällen, in denen das Werk einen Grundpfeiler der Sammlung darstellt, ist es der Stiftung dabei gelungen, das Werk trotz Rückgabe durch Rückkauf dauerhaft für die Sammlung zu sichern (z.B. Caspar David Friedrich „Der Watzmann“). Dies ist in der Regel nur durch die finanzielle Unterstützung Dritter möglich und wenn es gelingt, direkte Gespräche mit den Erben zu führen. Aus Sicht der Stiftung wäre es durchaus sinnvoll, eine allgemeine Regelung für eine Karenzzeit von etwa zwei Jahren einzuräumen, in der nach Feststellung der Restitution dann ggf. über einen fairen Preis mit den Erben gesprochen werden könnte und Zeit bliebe, um das Geld bei Mäzenen und Stiftungen einzuwerben. Eine weitere Regelung wäre denkbar, um sowohl der Verantwortung, die sich aus unserer Geschichte ergibt, gerecht zu werden,

dennoch aber nicht bis in unbegrenzte Zeit auf Rückgabeansprüche gefasst sein zu müssen. Voraussetzung ist, dass für die in Frage stehenden Werke die Provenienz dokumentiert und veröffentlicht ist und dabei mit einem Stichjahr versehen worden ist, bis zu dem Ansprüche gestellt werden können.

Im Vergleich zu den Museen ist die Herkunftsermittlung für Sammlungsbestände der Bibliotheken weitaus schwieriger. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass im Zuge eigener und externer Recherchen der Staatsbibliothek zwei Konvolute, die bisher nicht zuzuordnen waren, an die Erben zurückgegeben konnte (Erben Arthur Rubinstein und Erben Leo Baeck). Ein derzeit von der Staatsbibliothek betriebenes Forschungsprojekt mit dem Titel „**Beschlagnahmte Bücher. Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945.** Aspekte der Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus“ soll als interdisziplinäre Fallstudie Erkenntnisse über die Bestandszugänge während der NS-Zeit ergeben und die Rolle der Bibliotheken in dieser Zeit untersuchen. Es wird die Feinstrukturen der Erwerbung geraubter Bücher im Zusammenspiel von Dienststellen, Lieferanten und Bibliotheken herausarbeiten und bewerten. Zugleich soll ermittelt werden, in welchem Umfang die Preußische Staatsbibliothek Bücher und Sammlungen aus nationalsozialistischen Enteignungen in ihren Bestandsaufbau einfließen ließ und wie diese Bestände an heutige Erben oder Rechtsnachfolger der Enteigneten restituiert werden können. Um auf die enormen Leistungen jüdischer Mäzene auf kulturellem und sozialem Gebiet aufmerksam zu machen, veranstaltete die Stiftung Preußischer Kulturbesitz gemeinsam mit dem BKM, der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste und dem Jüdischen Museum Berlin kürzlich die **Tagung „Sammeln – Stiften – Fördern. Jüdische Mäzene in der deutschen Gesellschaft“**. Sie zeigte die historischen Spuren ihres Wirkens auf und beleuchtete den Umgang mit dem Erbe und mit unserer brüchigen Geschichte.

Ein anderes Themenspektrum stellt der so genannte **Fremdbesitz** der Museen dar, Werke, die nicht zum Bestand der Sammlungen gehören, dort aber aus den verschiedensten Gründen aufbewahrt werden, ohne dass der heute rechtmäßige Eigentümer bekannt ist. Die Dokumentation des Fremdbesitzes der Gemäldegalerie (1999 publiziert) war die Grundlage dafür, dass im April 2005 ein solches Werk an Regierungsvertreter der Russischen Föderation übergeben werden konnte. Ziel der Veröffentlichungen des Fremdbesitzes ist es, die rechtmäßigen Eigentümer aufmerksam zu machen und nach Klärung der Provenienz das Werk an sie übergeben zu können. Die Publikation des Fremdbesitzes der Nationalgalerie ist derzeit in Arbeit.

Die Dokumentation und Publikation der **Verluste bei den Museen** im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, eine Unternehmung, die erst durch die Zusammenlegung der zuvor in Ost und West zerteilten Bestände möglich ist, führte in der letzten Zeit zur **Rückgewinnung** von Werken (zwei Menzel-Gouachen und ein Damenporträt des Florentiner Manieris-

mus), die die Museen durch die Umstände der Kriegsjahre endgültig verloren glaubten, die sich aber in **Privatbesitz** befanden. Durch die Mitwirkung Dritter (Auktionshaus, Commission for Looted Art) fanden die Werke zurück nach Berlin.

Ein großes und noch ungelöstes Kapitel stellen die immensen von der Sowjetunion verschleppten Sammlungsbestände (**Beutekunst**) dar, von deren Existenz und Aufbewahrungsorten in Russland die Stiftung erst seit den neunziger Jahren Stück für Stück erfährt. Von vielem verschollen beziehungsweise vernichtet Geglaubten haben die Mitarbeiter der Staatlichen Museen zu Berlin, zum Teil über fachliche Kontakte, in den letzten Jahren Kenntnis erhalten. Nach aktuellem Kenntnisstand sind es allein bei den Staatlichen Museen etwa knapp 200.000 Berliner Objekte, von denen Mitarbeiter wissen oder mit guten Gründen vermuten, dass sie sich in den GUS-Staaten beziehungsweise in Polen heute befinden und dies ist sicher noch kein abschließendes Bild. Mit weiteren „Entdeckungen“ ist durchaus noch zu rechnen.

Ein neues Kapitel beim Umgang mit Beutekunst stellt die Ausstellung „**Die Zeit der Merowinger – Europa ohne Grenzen**“ dar, die am 12. März 2007 in Moskau eröffnet wird (2. Station St. Petersburg). Hierfür wurde zum ersten Mal von russischen und Berliner Kuratoren gemeinsam ein Konzept für eine Ausstellung entwickelt, die zum großen Teil mit Werken der Beutekunst bestückt wird, aber auch mit Beständen der russischen Museen und Leihgaben aus Berlin. Im Zuge der gemeinsamen Vorbereitungen hatten die Berliner Experten endlich freien Zugang zu den Depots in Moskau und St. Petersburg und konnten ihre alten Schätze in Augenschein nehmen, den Erhaltungszustand feststellen und sie anhand der alten Berliner Inventarbücher identifizieren.

Um die Zusammenarbeit mit russischen Kollegen auch auf andere Museen auszuweiten und zu einem dauerhaften Dialog auszubauen, hat die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Rahmen der „Vollversammlung der Museen“, einer Tagung der von Beutekunst betroffenen Museen Deutschlands, ein gemeinsames Programm für Ausstellungen und Veranstaltungen und einen Austausch der Museumsfachleute initiiert: den „**Deutsch-russischen Museumsdialog**“.

Die Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Staatliche Museen zu Berlin

Insgesamt konnten die Staatlichen Museen in 2006 das Vorjahresergebnis mit **über 4 Mio. Besuchen** wieder erreichen. Das ist insofern sehr beachtlich als damit die in den letzten

Jahren stark angestiegene Frequenz fortgesetzt werden konnte – trotz schlechter Rahmenbedingungen. Denn die Analyse zeigt, dass die Fußball-Weltmeisterschaft in Verbindung mit einer langen Schön-Wetter-Periode bei allen Häusern und Ausstellungen in den Monaten Juni und Juli zu starken Einbußen gegenüber dem Vorjahr führte. Allerdings hatten offensichtlich viele Touristen ihre Berlin-Reise auf eine frühere Zeit vorgezogen, denn es ist festzustellen, dass die im Programm von Reiseunternehmen üblicherweise angebotenen Museen (Pergamonmuseum und Altes Museum mit der Ägyptischen Sammlung) im April und besonders in der Osterzeit ganz außergewöhnlich gut besucht wurden. Zu den Stars bei den Besuchern gehörte wieder das **Pergamonmuseum**. Es war mit seinem Angebot so erfolgreich, dass es auch die Einbußen in der Zeit der WM ausgleichen konnte und sogar mit über 982.000 Besuchen die Vorjahreszahl von 960.000 Besuchen übertroffen hat. Die große Zustimmung, ja Begeisterung, mit der die Besucher und die Presse die neue Präsentation von Skulpturen, Bauschmuck, Mosaik und Münzen und das gelungene Zusammenspiel von Architektur und Kunst im **Bode-Museum** aufnehmen, haben die Hoffnungen der Verantwortlichen mehr als erfüllt. Bereits sieben Wochen nach Eröffnung begrüßten der Generaldirektor und die Direktoren der Sammlungen den 100.000sten Besucher. Und nach drei Monaten sind bereits über 170.000 Besuche registriert. Der Erfolg dieses weltweit einzigen Hauses, das in diesem Umfang und in dieser Breite der Skulptur gewidmet ist, kann durchaus auch als museologische Neubewertung einer ganzen Gattung gesehen werden. Das **Alte Museum** hat mit über 746.000 Besuchen ein herausragendes Ergebnis erzielt – auch mit einem sehr deutlichem Anstieg gegenüber dem Vorjahr, allerdings sind die Zahlen nicht ganz vergleichbar, da Nofretete mit ihrem Hofstaat erst im Sommer 2005 hier einzog. Die **Alte Nationalgalerie** hatte – wohl weil weniger Sonderausstellungen angeboten waren – mit knapp 306.000 Besuchen einen Besucherrückgang gegenüber 2005. Und auch die **Friedrichswerdersche Kirche** blieb etwas hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück und zählte 192.000 Besucher.

Am **Kulturforum** ist die Zahl der Museumsbesucher (**Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Kunstbibliothek und Kunstgewerbemuseum**) mit über 547.000 wieder sehr beachtlich. Sicherlich ist es der mit 220.000 Besuchen erfolgreichen Rembrandt-Ausstellung geschuldet, dass die durch die Nofretete-Präsentation bedingte hohe Vorjahreszahl noch übertroffen werden konnte. Ähnlich gut war auch die **Neue Nationalgalerie** besucht, wobei auch hier wieder die Sonderausstellungen ausschlaggebend waren. Von den knapp 470.000 Besuchern kamen knapp 270.000 allein zur Melancholie-Ausstellung.

Der Gesamtkomplex **Dahlem** zeigt mit über 171.000 Besuchen ein – im Verhältnis zu dem, was an diesem Standort erwartet werden kann – durchaus gutes Ergebnis, mit einer Steigerung von etwa 10 Prozent zum Vorjahr. Dabei hat der „Markt der Kontinente“ mit einer Ge-

samtbesuchszahl von 23.000 Besuchen an vier Wochenenden auch wieder seinen Beitrag geleistet.

Rückläufig waren die Zahlen im **Museum Berggruen** (bedingt durch mehrwöchige Schließzeiten zum Aufbau der Sonderausstellung; wird zukünftig von der Stärkung des Standorts durch Eröffnung der Sammlung Scharf Gerstenberg im Frühjahr 2008 profitieren), im **Hamburger Bahnhof** (der die Frequenzhöhe der von der Neueröffnung der Flick-Sammlung geprägten Vorjahre nicht ganz halten konnte) und im **Museum für Fotografie** (das durch den bevorstehenden Ausbau des Kaisersaals die notwendigen neuen Impulse erhalten wird).

Erfreulich war der Zuspruch des Publikums bei vielen **Ausstellungen** der Staatlichen Museen. In der Melancholie-Ausstellung wurden 269.000 Besucher und in der dreiteiligen Rembrandt-Ausstellung 220.000 Besucher gezählt. In die Präsentation zur Fußball WM „Kreis, Kugel, Kosmos“ kamen 93.000 Interessierte, zu „Berlin-Tokyo“ 86.000. Die Ungers-Ausstellung sahen 25.000. Vor dem Hintergrund, dass das Medium der Grafik üblicherweise relativ schwierig ein größeres Publikum erreicht, sind die Zahlen für „Dürers Mutter“ (21.000), für „Picasso als Zeichner“ (28.000) und zu den neu erworbenen Blättern von „Caspar David Friedrich“ (9.000 in den ersten fünf Wochen) beachtlich. Die **Lange Nacht der Museen** hatte mit 46.000 Besuchern (im Winter) und 70.000 (im Sommer) weiter ihr Publikum gefunden. Nach einer konzeptionellen Denkpause wird die Veranstaltungsreihe im August 2007 fortgesetzt werden.

Neben der großen Zahl von Ausstellungen, die die Staatlichen Museen zu Berlin jährlich für ein Publikum aus Nah und Fern organisieren, sind sie **einer der größten Leihgeber weltweit** und bearbeiten mehrere tausend Leihvorgänge jährlich.

Die Staatsbibliothek zu Berlin

Neben den Kernaufgaben der Bibliothek stehen derzeit der Ausbau und die Optimierung der baulichen und technischen Infrastruktur für die drei Standorte, aber auch die inhaltliche Neuausrichtung der Dienstleistungsangebote der allgemeinen Lesesäle und die damit verbundene Planung und Realisierung der Aufbau- und Ablauforganisation im Fokus der Arbeit. Im Juni 2006 wurde ein **neues inhaltliches Konzept für die Allgemeinen Lesesäle der Staatsbibliothek** in ihren Häusern Unter den Linden und Potsdamer Straße beschlossen. Beide Lesesäle erhalten je ein eigenes inhaltliches Profil, die „Nahtstelle“ wird der Beginn der Moderne um 1900 sein. Der Allgemeine Lesesaal des Hauses Unter den Linden stellt als „Historischer Forschungslesesaal“ Literatur über die Epochen vom Beginn der Weltgeschichte bis zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert bereit, der Lesesaal des Hauses Potsdamer Straße wird sich als „Forschungslese-

saal der Moderne“ überwiegend den Fragestellungen der Modernen Welt vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart widmen. Die daraus resultierenden organisatorischen Veränderungen werden nun realisiert.

Die **Entwicklung der Bibliotheksbestände** blieb in 2006 weiter auf hohem Niveau. Erworben wurden 127.000 Bände Monografien, Fortsetzungswerke und gebundene Zeitschriften (Gesamtbestand 10.357.000 Bände), 556 Datenbanken (Gesamt 2.836). Rund 27.000 gedruckte und 5.500 elektronische Zeitschriften werden laufend gehalten; mit knapp 3.200 elektronischen Zeitschriften wurden im letzten Jahr bereits drei Mal so viele erworben wie im Jahr 2005. Im Fernzugriff (remote access) können bereits 2.000 der elektronischen Zeitschriften genutzt werden. Im deutschlandweiten System der Nationallizenzen für digitale Text- und Werkausgaben sowie Datenbanken (DFG-finanziert und organisiert) eröffnet die Staatsbibliothek in absehbarer Zeit den Zugang zu „Shenbao“ (chinesische Zeitungen) und „Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivil- und Strafsachen“ – beide Datenbanken wurden in 2006 durch die Staatsbibliothek für Deutschland erworben. 11 Nachlässe sowie 24 Nachlassergänzungen konnten in die Staatsbibliothek geholt werden (der Vorlass des Berliner Althistorikers Alexander Demandt, das Familienarchiv Cauer, bedeutende Ergänzungen der Nachlässe Gerhart Hauptmann, Dietrich Bonhoeffer, Heinz Knobloch). Auch kamen abendländische, orientalische Handschriften, Musikautographe und Korrespondenzen hinzu (von Giacomo Meyerbeer, Wilhelm Kempff, Felix Mendelssohn Bartholdy, Max Bruch, Engelbert Humperdinck, Gerhart Hauptmann, Adelbert v. Chamisso, Jean Paul, Ludwig Tieck, Johann Gottfried Herder, Alexander von Humboldt, Johann Gottlieb Fichte, Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Ernst Haeckel, Richard Lepsius u.a.).

Die Zahl der **Bestellungen aus den Magazinen** (1,2 Mio.) blieb im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant, ebenso wie die der entliehenen Bücher (über 1,7 Mio. Einheiten). 13 Mio. Mal wurde der Online-Katalog der Bibliothek „stabikat“ für Recherche und Bestellung angewählt (weit unter 1 Mio. Mal noch vier Jahre zuvor). Dies macht deutlich, wie stark die Bibliotheksarbeit dem technischen Wandel unterliegt und von ihm profitiert. Auch als **Leihgeber** war die Staatsbibliothek wieder außerordentlich gefragt. Mit ihrer weltweit bedeutendsten Mozart-Sammlung bestückte sie die großen Ausstellungen in Salzburg und Wien und bereicherte ein thematisch breit gefächertes Ausstellungsspektrum in Nah und Fern.

Viele positive Impulse gehen vom neuen **Kooperationsvertrag mit der Bayerischen Staatsbibliothek** aus: Künftig werden die nationalen und internationalen Informationsdienste und -angebote beider Bibliotheken noch kundenfreundlicher und effizienter gestaltet, zugleich können die Institutionen in der Konkurrenz zu globalen kommerziellen Informationsdienstleistern gemeinsam wesentlich schlagkräftiger handeln. Drittmittelfinanzierte Förderprogramme werden gemeinsam geplant und bearbeitet. Eine systematisch abgestimmte Erwerbungspolitik – beide Bibliotheken zusammen verfügen über einen Erwerbungssetat von

jährlich rund 21 Millionen Euro – wird die wissenschaftliche Literaturversorgung effizienter gestalten. In Planung ist, Dienstleistungen im Bereich der weltweit einzigartigen Sonder-sammlungen über gemeinsame elektronische Plattformen anzubieten.

Bei der „**Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes**“, dem nationalen Zusammenschluss großer Bibliotheken und Archive in Deutschland zu Fragen der Bestandserhaltung, spielt die Staatsbibliothek eine maßgebliche Rolle. Sie organisierte zusammen mit der Deutschen Bibliothek und dem Goethe-Institut die erste europäische Konferenz zur Bestandserhaltung in Leipzig im Mai letzten Jahres. Für die **Pflege der Bestände** hat die Staatsbibliothek im letzten Jahr rund 1,3 Mio. Euro aufgewendet; die Hälfte davon stammt aus den Gebühren, die jeder Benutzer zu entrichten hat.

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Das Geheime Staatsarchiv PK hat 2006 ein breites Spektrum an **Veröffentlichungen zur brandenburg-preußischen Geschichte** vorgelegt. Hingewiesen sei hier nur auf einige Beispiele: Im Rahmen des langfristigen Regestierungsprojektes „Briefarchiv der Herzöge in Preußen“ sind zwei Bände zur Abteilung Westpreußen und ein weiterer Band zur Abteilung Livland erschienen. Die Edition der persönlichen Schriften Theodor von Schöns, eines bedeutenden Staatsmannes der preußischen Reformära und des deutschen Vormärz, wurde mit einem Band der autobiographischen Fragmente begonnen. In den nunmehr vom Geheimen Staatsarchiv PK mit herausgegebenen „Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte“ ist zu dem Prozess, der 1730 nach der Flucht des preußischen Kronprinzen erfolgte, unter dem Titel „**Katte. Ordre und Kriegsartikel**“ eine neue Studie erschienen. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte **Editionsprojekt von Quellen zu den deutsch-chinesischen Beziehungen 1842 bis 1911** wird fortgesetzt. Partner sind dabei das Historische Archiv Nr. 1 in Peking, die Peking Universität und das Ostasiatische Institut der Freien Universität Berlin beteiligt. Vertreter dieser vier Institutionen werden sich im Juli 2007 zu einem dritten Workshop im Geheimen Staatsarchiv PK treffen. Der Ertrag der wissenschaftlichen Zusammenarbeit soll 2008 in einem Forschungsband zusammengefasst werden. Der Band wird besonders die diplomatischen, handelspolitischen und kulturellen Beziehungen zwischen China und Preußen-Deutschland beleuchten.

Die Ausstellung „**Staatsbankrott! Bankrotter Staat? Finanzreform und gesellschaftlicher Wandel in Preußen nach 1806**“, die zunächst am Kulturforum zu sehen war, wird im Rahmen des Föderalen Programms an weiteren Orten gezeigt werden.

Um den Anforderungen an die archivistische Erschließung im digitalen Zeitalter gerecht zu werden, ist ein weiterer Ausbau der Website vorgesehen. Neben den Karten sind mittlerweile auch andere Bestände, vor allem ministeriale Überlieferungen und Nachlässe, mit ihren Erschließungsdaten ins Netz gestellt worden. Dadurch sind insgesamt 20 Prozent der **Findmittel** des Geheimen Staatsarchivs PK, also doppelt soviel wie derzeitiger Standard in deutschen Archiven ist, **online** verfügbar sein.

Die Zahlen belegen ein gleich bleibend hohes Interesse an den Beständen und Dienstleistungsangeboten des Archivs. Über 2.000 Benutzer wurden gezählt und für sie wurden 130.000 Archivalien bewegt. Über 4.000 Rechercheanfragen wurden schriftlich beantwortet.

Das Ibero-Amerikanische Institut

Von den über hundert kulturellen Veranstaltungen, die das Institut mit über 70 Partnern aus dem In- und Ausland organisierte, waren einige besonderen Schwerpunkten gewidmet, so beispielsweise dem Thema „**Migration**“ mit 27 Veranstaltungen (Vorträge, Lesungen, Filmabende, Ausstellungen und Diskussionsrunden). Zudem war das Institut offizieller Partner der **Copa da Cultura**, dem Kulturprogramm Brasiliens zur Fußballweltmeisterschaft 2006 und hatte darüber hinaus weitere Veranstaltungen zum Thema Fußball. Unter den wissenschaftlichen Veranstaltungen sind einige besonders hervorzuheben: „Lateinamerika im Umbruch – Innen- und außenpolitische Perspektiven“, „Die Neoklassik auf der Iberischen Halbinsel“ und „**Peace Parks – Ressourcenmanagement an Grenzen**“. Bei dieser in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Humboldt-Universität veranstalteten Tagung standen binationale Schutzgebiete im Mittelpunkt, deren Ziel die Bewahrung der Biodiversität, das nachhaltige Management der natürlichen Ressourcen, die Stärkung der Zusammenarbeit, oft auch die Lösung von Grenzstreitigkeiten zwischen den betroffenen Staaten sowie die Absicherung der Lebensräume traditionell wirtschaftender Bevölkerungsgruppen sind. Beim „V. Treffen des Netzwerks amerikanischer und europäischer Kulturzentren“ ging es um den Austausch über das Management von Kultureinrichtungen, die Förderung von Zusammenarbeit und Vernetzung von Kulturzentren auf internationaler Ebene sowie eine Reflexion über die Rolle der Kulturzentren im Prozess der Identitätskonstruktionen im Mittelpunkt.

Die **Bibliothek** des IAI begann 2006 mit der **Massenentsäuerung gefährdeter Bestände**, was angesichts des hohen Unikatsanteils der Bestände bereits dringend geboten war. Die Zahlen bei der Bestandsentwicklung sind stabil und die Benutzung weiter auf hohem Niveau. Knapp 5.000 aktive Benutzer zählte die Bibliothek mit ihren 830.000 Büchern und knapp 4.000 laufenden Zeitschriften. Seit dem Jahr 2000 bietet das IAI mit seinem **Current-**

Content-Dienst raschen Einblick in die Inhaltsverzeichnisse von ca. 2.000 deutschen und internationalen Fachzeitschriften. Künftig wird dieser Service abgelöst von der Datenbank Online Contents (OLC, insgesamt 24 Mio. Aufsatznachweise aus 21.000 Fachzeitschriften), an der nun auch das IAI teilnimmt.

Als Veranstaltungsschwerpunkte in 2007 sind zu nennen: „Kulturerbe“ und „Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika“. Zu den zentralen wissenschaftlichen Veranstaltungen wird die internationale Tagung: „Europäische Lateinamerikapolitiken im Vergleich. Bestandsaufnahme und Perspektiven“ zählen.

Staatliches Institut für Musikforschung mit dem Musikinstrumenten-Museum

Im Mai des vergangenen Jahres eröffnete das Musikinstrumenten-Museum feierlich sein **neues Eingangsgebäude** an der Ben-Gurion-Straße und orientiert sich nunmehr zum lebhaften, stark frequentierten Potsdamer Platz hin. Seither sind die Besucherzahlen spürbar angestiegen und erreichten für das Jahr 2006 eine Gesamtzahl von über 66.000.

Zum 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart zeigte das Musikinstrumenten-Museum in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin die Sonderausstellung **„Mozart – auf der Suche nach dem neuen Klang“**. Einzigartige zeitgenössische Instrumente vermittelten in Verbindung mit Autographen aus Mozarts letzten Lebensjahren Einblicke in die faszinierende Klangwelt des Komponisten. Die Ausstellung wurde von einem gut besuchten Konzertprogramm, Vorträgen und Gesprächskonzerten begleitet. **„Berlin – Paris – New York. Wege der Musikwissenschaft“** – unter diesem Motto widmete das Musikinstrumenten-Museum dem Musikforscher Curt Sachs, der bis 1933 Direktor des Museums war, eine multimediale Ausstellung. Sie endete mit einem internationalen Symposium zu Gegenstand, Methodik und Vermittlung der Musikwissenschaft und der Instrumentenkunde. Zum sechsten Mal fand im Musikinstrumenten-Museum die Vergabe der **Jahrespreise der deutschen Schallplattenkritik** e.V. statt. Der festlichen Verleihung folgte ein Konzert mit dem Ehrenpreisträger und hochkarätigen kanadischen Pianisten **Marc-André Hamelin**. Mit der online-Stellung der **Bibliographie des Musikschritftums** wurde ein Meilenstein im Servicebereich der Institutsarbeit gesetzt: Seit August 2006 ist **„BMS-online“** im Internet verfügbar und stieß in der Fachöffentlichkeit auf durchweg positive Beachtung. Dieser online-Dienst ist zugleich der Hauptbeitrag des Instituts zur „Virtuellen Fachbibliothek Musik“, die gemeinsam von der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Gesellschaft für Musikforschung und dem SIM betrieben wird. Mit der Digitalisierung des Handwörterbuchs der musikalischen Terminologie wird das Institut einen weiteren fachspezifischen Beitrag innerhalb der „Virtuellen Fachbibliothek Musik“ beisteuern.

Im Oktober findet im Musikinstrumenten-Museum eine groß angelegte Veranstaltung statt, die mit einem wissenschaftlichen Kongress, Konzerten und einer Ausstellung die Bedeutung **Carl Czernys** als Komponist, Pianist, Pädagoge und Editor neu würdigen wird. Das Konzept ist Resultat der programmatischen Verschränkung von historischer, aufführungsgeschichtlicher und instrumentenkundlicher Forschung am Institut. Die Veranstaltungen ehren eine der umstrittensten Persönlichkeiten der Musikgeschichte zu ihrem 150. Todestag: den Verfasser ungezählter Etüden; den Schüler Beethovens und Lehrer Liszts; den Autor mehrerer Schriften zur Interpretation Beethoven'scher Musik, die bis heute den Grundstein der Historischen Aufführungspraxis bei Beethoven bilden; den Nestor des „brillanten Stils“, den Komponisten. Auf den Prüfstand gestellt werden die negativen Facetten seines Images: der Schülerschreck, der Autor brillanter Massenware.